

FRAUEN AN DER SPITZE – DREI VORBILDER AUS DEM NORDWESTEN



Eine erfolgreiche Führungskraft muss sich geschlechtsunabhängig durchsetzen können, Entscheidungen treffen und andere Menschen motivieren, ist

Mirja Viertelhaus-Koschig überzeugt. Die 42-Jährige ist stellvertretende Vorstandschefin beim Oldenburger Automobilzulieferer Vierol. „Es hat mir in meiner beruflichen Laufbahn geholfen, mir andere Frauen zum Vorbild zu nehmen. Sie haben eine ähnliche Biografie und standen oft auch vor der Herausforderung, Familie und Beruf zu vereinbaren. Mütter in Führungspositionen zeigen, dass es möglich ist, beide Lebensräume in Einklang zu bringen“, sagt sie.

Weibliche Vorbilder könnten andere Frauen motivieren, Verantwortung zu übernehmen. Dennoch seien Unternehmen gefordert, berufstätige Mütter dabei zu unterstützen. Bei Vierol werden daher die Kinder der Mitarbeiter in einem betriebseigenen Kindergarten betreut. „Außerdem sind Netzwerke und Mentoren für den Erfolg unverzichtbar – sich auszutauschen, von Erfahrungen anderer zu lernen und sich gegenseitig zu unterstützen, hat mir geholfen, eigene Ziele zu hinterfragen und den Weg dahin zu definieren.“

Jungen Frauen rät Viertelhaus-Koschig, sich etwas zuzutrauen und ihre Fähigkeiten richtig zu vermarkten. „Männern fällt es meist leichter, selbstbewusst aufzutreten. Da können Frauen viel von ihren Kollegen lernen“, sagt die Managerin.



Elke Haase leitet Piccoplant, ein weltweit agierendes Biotechunternehmen für die Pflanzenvermehrung mit Sitz in Oldenburg und rund 70 Mitarbeitern. Weibliche

Vorbilder spielten für Haase von Anfang an eine wichtige Rolle. „In den ersten Jahren prägten mich vor allem Frauen des Verbands deutscher Unternehmerinnen. Das war eine starke Generation, die große Firmen auf- oder ausgebaut hat. Die Begegnungen mit diesen Persönlichkeiten waren sehr motivierend und auch aus rein praktischer Sicht hilfreich“, erzählt die 58-Jährige.

Frauen in Führungspositionen legen nach Haases Erfahrungen mehr Wert auf das Miteinander und pflegen einen eher empathischen Führungsstil. Als Chefin kommt es ihr darauf an, Anweisungen nicht nur zu geben, sondern auch zu begründen. Jungen Nachwuchskräften, die in welcher Branche auch immer die Chefetage im Blick haben, legt sie ans Herz, vor allem einen eigenen Stil zu entwickeln: „Eigene Entscheidungen treffen, sich nie beirren lassen und an seinen Ideen festhalten, auch wenn man nicht in bekannte Schubladen passt.“



Nach Stationen bei Banken im In- und Ausland ist **Karin Katerbau** seit 2012 Vorstandsmitglied der Oldenburgischen Landesbank (OLB) – als erste Frau in

dieser Position. Nach ihrer Ausbildung zur Bankkauffrau und dem BWL-Studium spielten auf dem Karriereweg der 50-Jährigen nicht nur Männer, sondern auch Frauen, deren Leistungen sie als herausragend empfand, eine wichtige Rolle. „Von deren Arbeit habe ich mich inspirieren lassen, dennoch wollte ich nie jemandem direkt nacheifern. Mir war immer wichtig, meine eigene Art zu entwickeln und authentisch zu sein.“

Hilfreich waren dabei Flexibilität, die Bereitschaft zu Veränderungen und dass sie früh klare Vorstellungen hatte. Als bereichernd erlebte die gebürtige Pfälzerin vor allem Auslandserfahrungen in Asien und die Arbeit im Vorstand einer polnischen Bank. „Das war prägend, auch weil dort im Bankgeschäft Frauen häufiger in Top-Positionen sind als in Deutschland.“ Nicht zuletzt sei die Unterstützung durch den Arbeitgeber wichtig. Deshalb fördert die OLB Frauen mit Trainee-Programmen, Mentoring und passgenauen Vorbereitungen auf erste Führungsaufgaben. „Seitens der Arbeitgeber hat sich schon einiges getan, nun müssen die Frauen das Thema Führung kulturell annehmen“, sagt Katerbau. „Mein Rat ist, möglichst früh klare Ziele zu definieren, in Ausbildung zu investieren und Kontakte aufzubauen.“ Wer Chancen ergreifen will, benötige eine gesunde Portion Selbstvertrauen. „Wenn Möglichkeiten zu Karriereschritten bestehen, sind Frauen oft zurückhaltender als Männer – das brauchen sie aber nicht zu sein.“